

Eine Veranstaltung der Landesstelle Oberösterreich

Dass das neue Musiktheater in Linz etwas Besonderes ist, wissen schon alle Insider. Dass auch die Technik im modernsten Opernhaus Europas alle Stücke spielt, davon wollen wir uns überzeugen.

Deshalb organisierten wir im November 2014 eine

Technikführung im neuen Musiktheater am Volksgarten, im Landestheater Linz.

Nachdem uns unser Guide, Herr Ralph Thalguter im Haupteingangsbereich begrüßt hat, brachte er einen Überblick.

Das Musiktheater Linz ist eine Spielstätte des Landestheaters Linz. Das von Terry Pawson geplante Gebäude wurde zwischen 2008 und 2013 errichtet und dient als Theater- und Opernhaus der Stadt Linz. Eröffnungspremiere war am 12. April 2013.

Der Vorplatz ist mit Naturstein aus Untersberger Marmor belegt, die Außenfassade ist aus Kalkstein aus Niederösterreich.

Der Gesamtinvest beträgt rund 186 Mio. €.

55.000 Quadratmeter umfasst das neue Haus, über 4 große Besucherlifte kommt man überall, wo erlaubt, hin. Das gesamte Gebäude hat Passivstandard.



Die Operaufführungen des Landestheaters Linz werden vom Bruckner Orchester bestritten. Der Orchestersaal bietet für die Musiker ideale Arbeitsbedingungen. Hier finden neben den Proben, auch aufgrund der optimalen Akustik Tonaufnahmen statt.

Im Großen Saal bietet der Zuschauerraum knapp 970 Plätze, aufgeteilt auf Parterre, Hochparterre und zwei Ränge. Im Bedarfsfall kann die Bestuhlung auf bis zu 1.130 Plätze erweitert werden. Der Resonanzraum ist 2.700 m³ groß, daher perfekte Akustik. Alle Besucher sitzen auf italienischem Ziegenleder, die Sitze werden einzeln belüftet. Der Lüster im Großen Saal ist eine Sonderanfertigung mit 24.000 LEDs. Die Höhe des Bühnenturms an seiner Spitze ist 37 Meter.

Im Anschluss an den Zuschauerbereich befindet sich der Orchestergraben mit einer Breite von 18 und einer Tiefe von 6 Metern. Bis 100 Musiker finden hier gute Arbeitsbedingungen vor.

Weitere Möglichkeiten für Veranstaltungen sind in der BlackBox (bis zu 270 Sitzplätze), in der BlackBoxLounge stehen bis zu 150 Sitzplätze zur Verfügung.

Beim Rundgang im rund 210 Meter langen Gebäude mit 3 über die gesamte Gebäudehöhe reichenden Lichthöfen, kamen wir an vielen Abteilungen und Räumen entlang und konnten einige von innen besichtigen. Wir waren in Bereichen wo normale Theaterbesucher nicht hin kommen.

Entlang an Künstlergarderoben, Schminkräumen, an der Damenschneiderei, Bügelraum, einigen Einsingzimmer, Balletträumen, Bereiche für die Maskenbildner, waren wir in einigen der vielen Werkstätten. In der Malerwerkstatt wurde gerade eine neue Kulisse bearbeitet. Die vorgefertigten Kulissen werden auf Rollwägen gesetzt. Alles wird per Fernsteuerung für die Vorstellungen exakt positioniert.

Das Herz der Bühnentechnik ist die mit 32 Meter Durchmesser große Bühnen-Drehscheibe. Da sie aus mehreren Segmenten besteht, welche einzeln gesteuert werden, sind sehr viele künstlerische Möglichkeiten umsetzbar.

Der Hubmechanismus lässt sich für szenische Zwecke etwa vier Meter in die Tiefe absenken sowie in gleichem Maße ausfahren. Alles elektronisch steuerbar. Die Beleuchtungstürme spielen alle Stücke, können jede gewünschte Stimmung erzeugen.

Im Fundus des Landestheaters befinden sich ca. 107.000 Kostümteile. Alle Lagerorte sind EDV gesteuert und können sehr schnell angesteuert werden. Auch alle Kulissentteile, welche derzeit nicht benötigt werden, kommen in ein Hochregallager.



Das **KlangFoyer** öffnet spielerisch Einblicke in die Geschichte des Musiktheaters, es gibt anschauliche und „anhörliche“ Beispiele für die verschiedenen Elemente des Gesamtkunstwerks.

Nach der Möglichkeit der Besucher über einen Roten Teppich zu gehen, hört man nach dem Stopp Musik von verschiedenen Künstlern, kann verschiedene Komposition testen. Im holzvertäfelten Korridor des zweiten Rangfoyers, befindet sich die SchallMauer: Die individuellen Tafeln dieser Wand bilden die Elemente eines kompositorischen Musikinstruments, das ein akustisches Fenster zur Resonanz der Stadt öffnen soll. Durch körperliche Berührung werden verborgene Klanglandschaften enthüllt, die nur durch direkten Kontakt mit dem festen Medium erlebt werden können. So kann man arkustisch auch eine Straßenbahn aufrufen.

Von der Brasserie „das Anton“ (Restaurant) aus, hat man einen tollen Blick über Linz.
Übrigens, der Namensgeber war das Bruckner Orchester.
An diesem Abend gab es als Abendvorstellung „CARMEN“, Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Hubert Rescheneder
Bilder Gerhard Vejmelek